Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 46. 1909. Dienstag, den 20. April. 25. Jahrgang.

Ende der Reichstagsferien.

Zwischen Ostern und Pfingsten haben wir nach allgemeiner Auffassung — heuer haben wir allerdings noch nichts davon gesehen — die schönste Zeit im Jahr, für den deutschen Reichstag kommt mit dem nunmehrigen Ablauf seiner Osterferien die schwerste. Der Reichskanzler, der den Lagunen von Venedig Lebewohl sagt, besteht auf der Fertigstellung der Reichsfinanzreform, über die seit Monaten Rats gepflogen worden ist, durch die Tat. Aus vielen Versammlungen und Adressen erklang schon der Ruf: Erben Alldeutschlands, bekennt Euch zur Erbanfallsteuer! — aber der Theorie der Zustimmungs-Erklärungen muß noch die Praxis der Annahme im Reichstage folgen. Und auch heute ist das nicht leicht; der Reichskanzler will daher gleich nach dem Wiederbeginn der Sitzungen eine General-Attacke wagen, indem er die Parteien mit höflicher Entschiedenheit zu klaren Beschlüssen auffordert. Steuerbegeisterung herrscht in Deutschland nicht, dazu kommt es von Reiches, Staates, Stadt und Gemeinde wegen zu reichlich; wohl aber besteht der Wunsch, endlich einmal zum Abschluß zu gelangen, denn daß die neuen Lasten wieder einmal allerlei Preissteigerungen im Gefolge haben werden, ist vorauszusehen und mit deren Rückwirkung auf geschäftliche und gewerbliche Verhältnisse richtet man sich gern bei Zeiten ein. Die Konjunktur leidet auch darunter!

Fürst Bülow ist kein Mann von rauher Tat; daß er vom Kaiser für den Fall, daß es ganz und gar nicht anders gehen sollte, die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages in Händen hat, darf man wohl voraussetzen, aber nicht minder auch, daß es zu Neuwahlen aus Anlaß der Steuerfragen nicht kommen wird. Die Erbanfallsteuer könnte in einer geeigneten Form durchgehen, und man könnte nur abwarten, ob sie nachteilige Folgen auf das Verhältnis der heutigen Mehrheitsparteien untereinander und auf die Beziehungen zwischen der konservativen Partei und der Reichsregierung haben wird. Wie gesagt, Fürst Bülow ist kein Mann der rauhen Tat, er wird, wenn er wieder in Berlin ist, einzurenken suchen, was sich einrenken läßt. Bei den übrigen neuen Steuern, abgesehen von der sogenannten Liebesgabe bei der Spiritussteuer, liegen die Dinge ja minder beängstigend; auch über die Neubelastung von Bier und Tabak ist eine Verständigung sicher. Die 500 Millionen neuer Mittel für die Reichsausgaben sollen heraus — tunlichst bis Pfingsten. Also, Reichstag, nimm dich zusammen und handle zu deinem und unserem Besten!

Aber damit ist keineswegs alles geschehen, es harren auch noch andere Aufgaben der Volksvertretung. Es sind vor allem zwei, nämlich: Wie soll es mit der bevorstehenden Aufhebung der kommunalen Verzehrungssteuern, die noch in beinahe 2000 deutschen Orten bestehen, und mit der Einführung der Arbeiterhinterbliebenen-Versicherung werden? Jetzt, wo ernstlich an diese Fragen und an ihre Verwirklichung gedacht werden muß, ist ersichtlich, daß nicht wohl alles mit einem male gemacht werden kann, dazu reicht das Geld in der Tat nicht aus. Wird viel von den Finanzsorgen des Reiches und des Staates gesprochen, so darf man doch nicht vergessen, daß die vielen Städte und Gemeinden nicht geringer, sondern eher größer sind, daß der Nährstand wahrlich nicht im Geld herumwatet. Die Reichsregierung verlangt mit den neuen Steuergesetzen viel, sie muß auch zeitgemäße Rücksicht üben, soweit es ihr möglich ist. Und es ist ihr möglich!

Deutsches Reich.

— Pünktliche Ankunft unseres Kaisers und der Kaiserin im Achilleion zu Korfu. Nach prächtiger, ungestörter Fahrt ist Kaiser Wilhelm mit der Kaiserin und seinem Sohne, dem Prinzen Oskar, wohlbehalten auf der Insel Korfu an Bord der „Hohenzollern" eingetroffen und recht herzlich begrüßt worden. Das Einlaufen der Kaiserflotille in den Hafen bot bei dem prächtigen Wetter und dem reichen Schmuck aller Schiffe und benachbarten Straßen ein malerisches Bild. Unter dem Donner der Festungsgeschütze erfolgte die Landung und nach einer Aussprache mit den zum Empfange anwesenden Behörden die Fahrt zum Schlosse Achilleion. Auf dem ganzen Wege hatte sich die Bevölkerung zur Begrüßung aufgestellt. Das Kaiserpaar war sichtlich erfreut, in den Schloßanlagen schon den vollen Frühling eingekehrt zu finden. Das Achilleion mit seiner blumen- und palmenreichen Umgebung macht jetzt einen entzückenden Eindruck. Zur Begrüßung der hohen Gäste ist das griechische Königspaar aus Athen angekommen. Der Fremden-Andrang ist sehr bedeutend. Der griechischen Osterfeier werden der Kaiser und die Kaiserin wie im Vorjahre zeitweise beiwohnen.

— Der deutsche Kronprinz ist in Bukarest zur Teilnahme an der 70. Geburtstagsfeier des Königs Karl eingetroffen. Auf der Rückreise bleibt er mehrere Tage beim Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in Ischl.

— **Der Reichskanzler Fürst Bülow** empfing am heutigen Dienstag, dem Tage der Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen, die Abordnungen zur Ueberreichung von Zustimmungs-Adressen zur Reichsfinanzreform. Es erschienen Abordnungen aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und den thüringischen Staaten. — Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt ihrer freudigen Genugtuung Ausdruck über das allenthalben im Reiche kundgetane Verlangen nach einer baldigen Erledigung der Reichsfinanzreform mit einer Erbanfallsteuer. Das Organ der Regierung schreibt u. a.: Die starke und spontane, aus dem Volke und den Wählern hervorgehende Bewegung ist ein großer, ungewöhnlicher Vorgang. Er beweist, daß das deutsche Volk über die ihm noch im vorigen Jahre mit Recht vorgeworfene Steuerscheu hinweggekommen, und die Einsicht in die staatlichen Notwendigkeiten im beständigen Fortschreiten begriffen ist. Die Vertreter des Volkes aber haben sich davon überzeugen müssen, daß vor den Wählern nicht derjenige am besten bestehen wird, der die meisten Steuern abgelehnt, sondern der, der das meiste zum Zustandekommen der Reichsfinanzreform beigetragen hat. Heute dürfen wir hoffen, daß von dieser Ueberzeugung die Arbeiten der Finanzkommission und des Reichstags getragen werden. Insbesondere hat die Erbanfallsteuer in immer wachsendem Maße bei allen Volksschichten Freunde gefunden. Sichtlich hat auch die Opposition gegen diese Form der Besitzsteuer an Widerstandskraft erheblich eingebüßt. Besondere Anerkennung zollt das Blatt hier dem konservativen Landesverein und namentlich dem deutschen Mittelstands-Tag.

— Ueber die Bedeutung der Begegnung des Fürsten Bülow mit seinem italienischen Kollegen Tittoni am 1. Osterfeiertage bringt die „N. A. Z." noch die folgende Mitteilung: „Die Reise des italienischen Staatsmannes nach Venedtg entsprang seinem persönlichen Wunsche, dem Reichskanzler während dessen Aufenthaltes auf italienischem Boden einen Besuch abzustatten. Sie war weder durch besondere politische Verhältnisse eingegeben, noch sollte sie speziellen politischen Zwecken dienen. Immerhin hat die durch die guten persönlichen Beziehungen der beiden Minister zu einander verlaßte Zusammenkunft eine auch dem Fürsten Bülow willkommene Gelegenheit zur Aussprache geboten, die sich auf alle schwebenden Angelegenheiten erstreckte und Uebereinstimmung in allen Punkten von Bedeutung ergab. Der Dreibund, dessen Erneuerung nicht zur Erörterung steht, weil er noch eine längere Reihe von Jahren läuft, ist nicht Gegenstand der Unterredung gewesen. Die gegenteiligen Meldungen sind falsch."

— Generalfeldmarschall von Hahnke, der frühere Chef des kaiserlichen Militärkabinetts in Berlin und gegenwärtige Oberbefehlshaber in den Marken, wird seines hohen Alters wegen von diesem Posten scheiden. Als sein Nachfolger gilt der Kommandeur des Gardekorps von Kessel. Das letztere Korps soll General von Loewenfeld vom 10. Armeekorps erhalten.

— Durch ernen Armeebefehl des Kaisers von Oesterreich wird die aus Anlaß des Endes der serbischen Krisis angeordnete Entlassung der Reserven mitgeteilt. Der oberste Kriegsherr spricht seine Freude darüber aus, daß die Reservisten der Einberufung mit musterhafter Pünktlichkeit entsprochen haben.

— Die Reichspostverwaltung bereitet laut dem „Berl. Tgbl." die Schaffung einer großen Postkrankenkasse für die Post-Unterbeamten und deren Angehörige vor. Die Beamten sollen nur einen ganz geringen Beitrag leisten. Ebenso soll dem Wunsch der Telegraphen-Gehilfinnen nach unkündbarer Anstellung auf Lebenszeit entsprochen werden.

— Bei der letzten Veranlagung zur Vermögenssteuer in Preußen hatten 1 067 601 Zensiten ein Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk., ein Einkommen über 3000 Mk. hatten 434 969 Zensiten. Das steuerpflichtige Vermögen betrug 91,6 Milliarden, wovon 58,5 Milliarden auf die Städte, der Rest auf das Land entfiel.

— Die reichste preußische Stadt bleibt Charlottenburg bei Berlin, dann kommen Frankfurt a. M., Wiesbaden, Düsseldorf, Wilmersdorf bei Berlin, Bonn, Berlin.

— Bei der Reichstagsstichwahl im hannover'schen Wahlkreise Geestemünde siegte der nationalliberale Dr. Hoppe mit erheblicher Mehrheit über den Sozialisten Rhein.

— In Großenhein im Königreich Sachsen fand die 175jährige Jubelfeier des 18. Husarenregiments in Gegenwart des Königs von Sachsen, des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha und mehrerer sächsischen Prinzen statt.

— **Die Reichsfinanzreform** mit einer Erbanfallsteuer für Kinder und kinderlose Ehegatten und einem Ersatz für die Licht- und Inseratensteuer wird voraussichtlich zustande kommen und hoffentlich noch bis Pfingsten. Im Juni würde die parlamentarische Arbeit zu sehr ins Stocken geraten. Am kommenden Dienstag nimmt der Reichstag seine Beratungen wieder auf, und wird sich mit Eifer an die Reformvorlage machen, sobald diese aus der Kommission an ihn zurückgelangt ist. Da die Aussichten für die Reform günstiger geworden sind, so ist das Gerede von einem bevorstehenden Wechsel auf dem Posten des Reichsschatzsekretärs unverständlich. Herr Sydow hat zwar Tag und Nacht zu arbeiten gehabt, aber er hat sich nicht überarbeitet, wie sein Kollege im Kultusministerium. Im Gegenteil, der Staatssekretär des Reichsschatzsekretärs ist frisch und munter und wird sich hoffentlich recht bald seines, wenn auch mühevollen, so doch um so ruhmreicheren Sieges, freuen können. Als Ersatz für die Nachlaßsteuer empfiehlt das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tagesztg.", eine Reichs-Wertzuwachssteuer. Sie schreibt: Muß man den Besitz gerade im ungeeignetsten Augenblicke treffen, wenn der Tod in das Haus tritt? Ist es nicht viel besser und natürlicher, die Steuer bei anderen Uebergängen des Besitzes, insbesondere bei dem Verkauf, zu erheben? Eine verständig gestaltete Reichs-Wertzuwachssteuer ist die Steuer der Zukunft. Für die jetzige Reform kommt sie nicht in Betracht, da ihre Durchführung Zeit erfordert. Bis dahin möge man eine Reichsumsatzsteuer einführen, die bei dem Uebergange des unbeweglichen und beweglichen Besitzes in andere Hände erworben wird. — Die „Kreuz-Ztg." erörtert die Beratungen und Beschlüsse des Vorstandes der freisinnigen Volkspartei und kommt zu dem Schluß, wenn die Freisinnigen mit den Konservativen im Block nicht weiterarbeiten wollten, so könnte man sie daran nicht hindern; auch die Konservativen seien keine Blockfanatiker. — Protesterklärungen gegen die Weinsteuer, insonderheit gegen die Flaschensteuer, beschlossen Massen-Versammlungen im Mosel-, Saar- und Ahrgebiete, die während der Ostertage abgehalten wurden. — Den Unterschied zwischen Nachlaß- und Erbanfall-Steuer erörtert das „B. T." an einem Beispiel. Wenn ein Reichsangehöriger bei seinem Tode 100 000 Mark hinterläßt, so würde nach dem Sydow'schen Vorschlage der Nachlaßsteuer 1,2 Prozent, also 1200 Mk., als Nachlaßsteuer erhoben. Die Erbanfallsteuer trifft dagegen den einzelnen Erben. Hat unser Reichsangehöriger 10 Kinder, so erhält von dem hinterlassenen Vermögen jedes 10000 Mk. und besteuert diesen Erbanfall mit 1,2 Prozent, das heißt also mit 120 Mk.

— Die beschleunigte Erledigung der Reichsfinanzreform wünschte auch eine in Dresden abgehaltene Versammlung von Vertretern aller Stände und Parteien des Königreichs Sachsen. Im gleichen Sinne äußerte sich der in Halle abgehaltene Delegiertentag des Evangelischen Bundes. Hier wie dort wurde die Ausdehnung der Erbanfallsteuer auf Kinder und Ehegatten empfohlen. Auch das Zentrum hält diese Steuer für richtig, wie der Abgeordnete Trimborn in einer Versammlung zu Köln erklärte. Im übrigen hat das Zentrum mit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow noch immer nicht seinen Frieden gemacht. Die „Germania" meint spöttisch, der Kaiser habe sich mit seinem Kanzler wieder ausgesöhnt, das sei Tatsache; aber Fürst Bülow habe dies Ziel nur erreicht, indem er „wie ein Schoßhund geheult habe, da er wohl wußte, daß der Kaiser gegen Tränen stets nachgiebig ist." So ist es natürlich nicht gewesen. — „Wer ist der Schuldige?" Unter dieser Ueberschrift erörtert die „Köln. Ztg." die Verschleppung der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform in der Steuerkommission des Reichstags, den dem Kommissions-Vorsitzenden Abgeordneten Paasche gemachten Vorwurf und dessen Abwehr durch Herrn Paasche mit dem Hinweis, das Reichsschatzamt müsse das heiße Werben um die Gunst des Zentrums und die Spekulation auf wachsende Majoritäten fallen lassen, wenn die Kommission mit ihren Arbeiten vorwärts kommen solle. Das genannte Blatt meint, die Schuld liege weder an der Regierung noch an Herrn Paasche, sondern daran, daß das Reformwerk mit zu viel parteipolitischen Nebenabsichten bepackt sei, daß die Parteien sich zu viel abhandeln wollten, was nicht zur Sache gehöre, und daß jede Partei sich so teuer wie möglich zu verkaufen gedenke. — Mit der Rechtfertigung des Abgeordneten Paasche beschäftigt sich auch das rheinische Zentrumsorgan, die „Köln. Volksztg." Sie nagelt besonders die Aeußerung Paasche's, dem das Zentrum noch immer nicht genug ausgeschaltet sei, fest, der Schatzsekretär habe um die Gunst des Zentrums geworben. Diese Aeußerung zeige, bis zu welchem Grade der bornierte fanatische Zentrumshaß gehe. Die Zentrumspartei könne die gegenwärtige Lage ertragen; nie sei in einer hochwichtigen Angelegenheit einer großen Partei alle Verantwortung so abgenommen worden, wie dem Zentrum bei der Finanzreform.

Die Krisis in der Türkei.

Der jungtürkische Gegenstoß ist erfolgt. Die Geistlichkeit hat jedoch sofort das ihrige getan, um ihn abzuschwächen und unwirksam zu machen, so daß es mehr als fraglich geworden ist, ob bis auf weiteres an der Lage wesentlich wird geändert werden können. Tüchtige Männer, so namentlich die Militär-Attachés bei den türkischen Botschaften, sind es, die sich an die Spitze der jungtürkischen Bewegung gestellt haben, auch Opfermut und Kriegsbegeisterung sind auf jungtürkischer Seite größer als auf alttürkischer; aber die Macht des Scheriatgesetzes, die Ehrfurcht vor dem Koran erweist sich wirklich doch stärker als die eiserne Entschlossenheit der Jungtürken.

Das jungtürkische Komitee übersandte dem Sultan eine

bündige Kriegserklärung:

„Wir marschieren gegen Konstantinopel, um die von Ihnen gefährdete Verfassung zu retten." Man spricht sogar von einem Zusammengehen der Jungtürken und Christen und der Möglichkeit eines Thronwechsels.

Die beiden türkischen Militär-Attachés in Berlin und Wien, Enver-Bei und Hafiz Hakki leiten in Saloniki die militärischen Operationen der Jungtürken. Ihre Losung ist: Sterben oder siegen. Die Begeisterung ist sehr groß, ebenso die Zuversicht. Die Attachés erklärten: Es sind zahlreiche Truppen nach Konstantinopel unterwegs. Die ganze Kavallerie und Artillerie fällt dem jungtürkischen Komitee zu. Die Albanesen haben den Kampf im Lande aufgegeben und wollen alle gegen Konstantinopel ziehen.

Die Meldung, Enver-Bei sei von der Regierung in eine Falle gelockt und verhaftet worden, ist unbegründet.

Christenmorde in Adana.

Konstantinopel, 17. April. Entsetzlich lauten die Nachrichten aus Adana, wo ein Armenier in der Notwehr zwei Moslems tötete. Seitdem hat die mohammedanische Bevölkerung eine Schreckensherrschaft etabliert und massakriert die Nichtmohammedaner. Die Konsulatsberichte lauten verzweifelt, die Exzesse gewinnen stündlich an Umfang. Die Eisenbahnlinie Mersina—Tarsus—Adana ist unterbrochen und teils zerstört. Adana stand heute Morgen zum Teil in Flammen. Die Fremden sind derart gefährdet, daß die hiesige Botschafterkonferenz augenblicklich über Entsendung von Kriegsschiffen berät.

Wien, 17. April. Wie das Fremdenblatt erfährt, bestätigt sich nach einer hierher gelangten Konsularmeldung die Nachricht, daß der englische Vizekonsul in Adana bei dem von den Armenierinnen angerichteten Blutvergießen verwundet worden ist.

Alexandrette, 17. April. Die Mohammedaner haben die Christen im Küstengebiet von Payas überfallen und zwei christliche Dörfer in Brand gesteckt. Wie verlautet, befindet sich die Mission der Lazaristen in großer Gefahr.

Konstantinopel, 17. April. Die Nachrichten über die jüngsten Ereignisse haben in Erzerum und Trapezunt die größte Erregung hervorgerufen und stürmische Kundgebungen veranlaßt. Es wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, die ein militärisches

Einschreiten gegen Konstantinopel forderten. Aus Trapezunt werden auch gegen den Sultan gerichtete Kundgebungen gemeldet.

Trotz der militärischen Bewegungen der Jungtürken gegen die Hauptstadt Konstantinopel erhält sich die Hoffnung, daß die besonnenen Führer aller Parteien einen blutigen Zusammenstoß der beiderseitigen Truppen verhüten würden, der dem Reiche nur Schaden bringen und seine Schwäche verraten müßte. Die Aufregung ist ja überall sehr groß, aber der Sultan hat keinen Zweifel gelassen, daß er den Wünschen der Volksvertretung folgen und nichts gegen die Verfassung unternehmen wird. Die Mächte werden nur bei wirklicher Gefahr eine Flotten-Demonstration veranstalten, sie hoffen aber auf eine Lösung, wie auch der englische Premierminister Asquith in öffentlicher Rede betonte.

Alle türkischen Parlamentsparteien haben demgemäß einen

gemeinsamen Aufruf

erlassen, worin sie zum Frieden und zur Versöhnung raten. Sie machten auf die schwere Gefahr aufmerksam, die aus der allgemeinen Zerrüttung der Türkei droht, betonten die Sicherung der Verfassung und erklärten, daß sie ein aus allen Kreisen bestehendes Ministerium dem Sultan vorschlagen würden. Die Jungtürken haben sich dem angeschlossen. Es finden nun Verhandlungen über die Bildung eines aus allen Parteien bestehenden Versöhnungs-Ministeriums statt, das der Krisis wenigstens vorläufig ein Ende bereiten würde. Ob ein dauernder Friede bei den verwickelten Verhältnissen möglich ist, bleibt abzuwarten.

Die muhamedanische Geistlichkeit warnte die Konstantinopeler Soldaten dringend vor neuen Angriffen auf die Offiziere, die nötig seien, und ermahnte zum Gehorsam. Sie hat so viel erreicht, daß die Morde, denen zahlreiche militärische Vorgesetzte zum Opfer gefallen sind, ein Ende erreicht haben. Das Parlament hat den Jungtürken Nail zum neuen Präsidenten gewählt. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit des inneren Friedens überwiegt hier allgemein, es sind Besprechungen mit den militärischen Führern angeknüpft.

Die Streitmacht der Jungtürken.

Die Berichte über die Zahl der in Tschadalja, etwa zehn deutsche Meilen von Konstantinopel, von den Jungtürken zusammengebrachten Truppen sind übertrieben, es sind höchstens 5000 Mann. Angebote von Freiwilligen Zuzügen kommen von allen Seiten, aber die leitenden Personen sind nicht im mindesten im Zweifel darüber, daß diese undisziplinierten Banden nur plündern und rauben und alles viel schlimmer gestalten würden, wie es heute ist. Deshalb wünscht man auch hier möglichst Vermeidung von Blutvergießen. Ernste Zusammenstöße sind bisher nicht vorgekommen, auch findet bis zur Stunde noch kein regelrechter Vormarsch auf die Hauptstadt statt. Vertreter der Soldaten sollen an den Beratungen über Bildung der neuen Regierung teilnehmen.

Die Christen-Verfolgungen

in Klein-Asien sind, trotzdem Truppen angeboten sind, noch nicht beendet. Hier werden in den Küstenplätzen fremde Kriegsschiffe eingreifen müssen, damit sich die Bewegung nicht noch weiter ausbreitet. Die fremden Vertreter haben in Konstantinopel energische Maßnahmen gefordert. Die herrschende Bewegung zieht auch in den nichttürkischen mohamedanischen Ländern weitere Kreise. In dem von den Engländern okkupierten Aegypten herrscht eine

sehr starke Gährung,

wenn es auch wohl übertrieben ist von einer unmittelbar bevorstehenden ägyptischen Revolution gegen die britische Oberherrschaft zu sprechen, scheinen sich die Eingeborenen doch recht deutlich daran zu erinnern, daß sie die eigentlichen Herren im Lande sind. Dem Khedive sind schon lange Vorwürfe gemacht, daß er gegen die Engländer zu milde sei. Auch in Englisch-Indien regen sich die Mohamedaner. Es wird ja wohl allenthalben gelingen, die Ruhe wieder zu sichern, aber zu leugnen ist nun einmal nicht, daß durch die ganze mohammedanische Welt ein starker fanatischer

Zug nach Selbständigkeit

geht, daß nirgendwo mehr Neigung besteht, dem christlichen Europa Heeresfolge zu leisteu. Der große Umschwung, der im fernsten Osten durch das Hervortreten der Japaner erzielt worden ist, könnte sich im nahen Osten durch eine Erhebung des gesamten Islam in entsprechender Form wiederholen. Die Rolle, welche zu alledem der Sultan spielt, der gut normal mit der siegreichen Partei geht, macht die ganze Lage noch unsicherer. Von den führenden Parteileitern traut schließlich auch Einer dem Andern nicht über den Weg, wenn sie gleich für jetzt die Notwendigkeit, einig zu bleiben, einsehen.

Ermordung eines Generals.

In Konstantinopel arbeitet das Alttürkentum in Blindheit an seinem Untergange weiter. Einer der hervorragendsten türkischen Strategen, der General Izzet Fua, wurde von den Meuterern ermordet. Die Ermordung anderer Offiziere dauert fort. Bedenklich ist namentlich auch die Unbotmäßigkeit der Marinetruppen. Gegen etwaige Uebergriffe dieser Truppen hat der Minister die Stationsschiffe der Botschafter besonders schützen müssen.

Wirtschaftliche Folgen der Revolution.

Wien, 17. April. Mehrere große österreichische Exporteure haben von ihren Vertretern in Konstantinopel Weisung erhalten, alle Sendungen nach der Türkei infolge der Revolution einzustellen. Große Konfektionäre in Konstantinopel erwägen die Frage, ob sie nicht ihre Lagern von Konstantinopel wegführen sollen.

Paris, 17. April. Der englische Bankier Cassell hat alle seine Verträge mit der Pforte behufs Gründung einer türkischen Nationalbank gelöst, mit der Begründung, daß die Verfassung in Frage gestellt sei.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 20. April. (Ein aufregendes Vorkommnis) setzte in der Nacht zum Montag die Anwohner der Sedanstraße in große Unruhe. Mitten in der Nacht wurden sie durch das Hülferufen einer Frau Sch. geweckt. Zwei beherzte Nachbarn standen schnell auf und eilten dem betr. Hause zu, wo die Frau Sch. ihnen mitteilte, daß 2 fremde Kerle durch das geöffnete Closettfenster in ihr Haus eingedrungen seien. Es wurde mit Hülfe eines tüchtigen Hundes das ganze Haus, in welchem die Frau mit ihren kleinen Kindern allein weilte, da der Mann verreist war, durchsucht, doch waren die Nachforschungen vergebens, da beide Einbrecher inzwischen wieder ausgerückt waren. Die Nachforschungen ergaben, daß die beiden zwei in der Nachbarschaft wohnende Kostgänger waren. Ueber ihre Beweggründe zu dem Einbruch ist noch nichts bekannt, doch werden dieselben, da Anzeige erstattet ist, wohl noch aufgeklärt werden.

— (Aus der Schule.) Als Lehrpersonen sind bei der hies. evang. Volksschule neu eingetreten Frl. Lehrerin Füllner aus Witten hier an der Schule in Wullen und Frl. Lehrerin Sieper aus Hagen an der Schule an der Bahnhofstraße. — Die Aufnahme der kleinen Lernanfänger erfolgte heute morgen und erregte bei vielen Müttern die Zuteilung ihres Lieblings zur Wullener Schule, die wegen Ueberfüllung der Klasse an der Bahnhofstraßenschule erfolgen mußte und die Kleinen deshalb teilweise einen sehr weiten Schulweg haben, eine vielseitige Unzufriedenheit. Diese Ueberweisung soll aber nur bis zum Herbst d. J. bestehen bleiben, da dann durch den Erweiterungsbau der kath. Schule weiterer Raum für mehrere Schulklassen geschaffen ist.

— (Ausgerückt.) Einem hier im Arden wohnenden Hausbesitzer rückte heimlich ein Mieter aus, sodaß dem Ersteren ein Schaden von über 100 Mk. entstand.

§ **Annen,** 18. April. (Zum morgigen Viehmarkt) hat Herr Th. Grethen die beliebten Ruhrtaler engagiert und treten dieselben mit ganz neuen Schlagern auf. (Siehe Annonce.)

§ **Annen,** 19. April. (Pferd krepiert.) Dem Steinbruchbesitzer Herrn Wigmann krepierte in der vergangenen Nacht ein wertvolles Pferd. Dasselbe soll, wie man wissen will, einer Magen-Explosion, herbeigeführt durch unmäßigen Haferfraß, zum Opfer gefallen sein.

§ **Annen,** 19. April. (Am gestrigen Sonntag) hat sich der April wieder einmal daran erinnert, daß er auch zu den Frühlings-Monaten gehört. Wer nicht ans Haus gefesselt war, benützte den herrlichen Sonnenschein zu einer fröhlichen Wanderung. So nur weiter bis zum ersten Mai, dann haben wir wirklich den Sommer.

Borbach, 20. April. (Wegen fortgesetzter roher Mißhandlung seiner Ehefrau hatte sich gestern der Bergmann Friedrich Gärtner aus der Kl. Borbach vor dem Wittener Schöffengericht zu verantworten. Wegen der an den Tag gelegten Rohheit erkannte das Gericht auf 2 Monate Gefängnis.

Oespel, 16. April. (Der Gemeinderat) lehnte unter dem Vorsitze des Herrn Ehrenamtmanns Westermann die Kanalisierung und Regulierung des Grabens in dem Schulteschen Garten ab, obwohl die Ausführung nach dem vorliegenden Projekt seitens des Herrn Vorsitzenden befürwortet wurde. Vertretung gab ihre Zustimmung zum Beitritt für den neugebildeten „Amtspflegehausverband Lütgendortmund". — Die Schuldeputation des Gesamtschulverbandes Oespel-Kley genehmigte das vorliegende Projekt für den Bau eines Rektor- und Lehrerwohnhauses. Es soll die Genehmigung der königl. Regierung eingeholt und die Arbeiten öffentlich ausgeschrieben werden. Die Kosten im Betrage von 30 000 Mark werden durch Anleihe beschafft.

Witten, 19. April. (Nachklang zur Roburit-Explosion) Dem Direktor Franke von der früheren Roburitfabrik, der vor einiger Zeit in Bochum wegen Dynamitvergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt war, ist die Strafe im Gnadenwege erlassen und in eine Geldstrafe von 3000 Mk. umgewandelt worden.

Witten, 20. April. (Eine interessante Erinnerung) bringt in seiner heutigen Nummer das „Wittener Tageblatt". Es schreibt: Mahmud Schefket Pascha, der Kommandeur des 3. Korps in Saloniki, ist den Wittener Bürgern kein Unbekannter. Im Jahre 1887 weilte er zur Abnahme von Geschützen hierselbst und wohnte beim Herrn Photographen Kapphengst in der Bahnhofstraße. Damals war er Major. Aus seiner freigesinnten Richtung machte er damals schon kein Hehl. Jetzt steht er mit an der Spitze des jungtürkischen Komitees. Von ihm berichtete gestern das Berliner Tageblatt, daß er sein gesamtes Vermögen der Armee zur Verfügung gestellt habe. Während seines hiesigen Aufenthaltes wurde er Mitglied der Gesellschaft Hölle im Hotel Dünnebacke.

Langendreer, 16. April. (Geschäftsjubiläum.) Die Baufirma C. Maiweg hierselbst konnte auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde seiner Zeit von dem verstorbenen Herrn Fr. Wilh. Maiweg gegründet, weich letzterer sich um das Emporblühen und den Ausbau des alten Bahnhofsteiles große Verdienste erworben hat.

Barop, 19. April. (Schwindel.) Auf raffinierte Weise erschwindelte sich hier ein Gauner ein Fahrrad. Gesprächsweise erkundigte sich derselbe bei einem Fahrradbesitzer nach dessem Namen und Wohnung und ging alsdann zu dessen Ehefrau um diese, angeblich im Auftrage des Ehemanns, um leihweise Ueberlassung des Rades für eine Stunde zu bitten. Die Frau verabfolgte dem Schwindler auch das Fahrrad, auf welchem derselbe alsdann fortfuhr und nicht wiederkehrte. Eine dem Schwindler entfallene, von der Polizeiverwaltung Pelkum auf dem Namen „Sickmann" ausgestellte Radfahrkarte führt hoffentlich zur Ermittelung des Täters.

Niederhofen, 17. April. (Tot aufgefunden.) Der Tagelöhner K., hier nur unter dem Namen Ludwig bekannt, wurde hier gestern, nachdem er noch kurze Zeit vorher in Brücherhof gearbeitet hatte, als Leiche gefunden. Die Leiche wurde in die Gemeindeleichenkammer nach Loh geschafft.

Dortmund, 18. April. (Zu der heutigen Ballonwettfahrt), die von der hiesigen Ortsgruppe des niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt veranstaltet wurde, hatte sich ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden. Um 11½ Uhr startete der Fuchsballon (Bochum, Führer Knappschaftsdirektor Dr. Heimann-Bochum), ihm folgten in ganz kurzen Abständen die übrigen 5 Ballons, die sämtlich die Richtung nach Derne einschlugen. Abends um 9 Uhr konnte das Resultat der Fahrt schon bekannt gegeben werden. Der Fuchsballon war nach 3¼ stündiger Fahrt bei Rietberg, nordöstlich von Lippstadt, gelandet. Die Entfernung von Dortmund beträgt etwa 50 Kilometer. Der Ballon „Bamler II" (Führer Herr W. Raßfeld-Hagen) hat den ersten Ehrenpreis, die von der Stadt Dortmund gestiftete Bronze, errungen; er landete etwa 400 Meter entfernt. Zweiter Sieger wurde der Ballon „Bamler I" (Führer Herr Direktor Schulte von Zeche„ Preußen", für Herrn Professor Dr. Milarch-Bonn eingetreten), der um 2 Uhr 8 Minuten 2 Kilometer südwestlich von Distedde bei Beckum landete. Der Sieger erhält den vom Faßverein gestifteten Preis. Der Ballon „Abercron", Führer Herr Hauptmann von Abercron-Düsseldorf, landete um 2 Uhr 55 Minuten zwischen Dinker und Welmer im Kreise Hamm. Der Ballon „Essen-Ruhr", Führer Herr Max Jucho-Hamm, landete um 2 Uhr 40 Minuten bei der Bahnstation Dünninghausen, 4 Kilometer südlich von Beckum. Der Ballon „Düsseldorf III", Führer Herr Gutsbesitzer Klingelhöfer-Düsseldorf, landete drei Kilometer südlich von Beckum.

Hagen, 16. April. (Selbstmord.) Der Gerichtsdiener vom hiesigen Landgericht Bahne sandte gestern an seine Familie eine Postkarte, daß er nicht mehr nach Hause kommen werde. Heute Morgen fand man ihn nun in einem Raume des Landgerichts als Leiche vor. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Essen, 17. April. (Selbstbezichtigung.) In der Nacht zum 14. d. M. meldete sich auf der hiesigen Polizeihauptwache der Bergmann Friedrich Arnold aus Carnap unter der Selbstbezichtigung, im Jahre 1880 bei Hagen ein Mädchen namens Amalie Mander ermodet zu haben. Bekanntlich ist die Mander damals bei Hagen ermordet aufgefunden und der Täter bisher nicht ermittelt worden. Nach ärztlichem Gutachten ist Arnold geisteskrank. Ob er mit dem Morde in Wiklichkeit in Verbindung steht, erscheint daher noch fraglich.

Duisburg, 18. April. (Zechenbrand.) Auf der Hütte „Phönix" in D.-Ruhrort brach in der vergangenen Nacht in den Bureauräumen des Preßwerks ein Brand aus, der alsbald größere Dimensionen annahm und auf das anstoßende Lager übersprang, das Oele, Fette usw. enthielt. Die Bureauräume sowohl wie das Lager brannten gänzlich nieder. Es gelang indessen der eigenen Feuerwehr des „Phönix", das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Duisburg, 18. April. (Stockholm—Duisburg.) In festlicher Weise wurde gestern Nachmittag die durch die Ankunft des schwedischen Dampfers „Embla" von der Reederei „Svea" erfolgte Eröffnung der neuen direkten Dampferverbindung zwischen Stockholm und dem Duisburger Hafen gefeiert. Der Dampfer, der reich geschmückt war, hatte in der Nähe der Werthauser Fähre angelegt. Dort hatten sich der schwedische Konsul Appeltoft, Beigeordneter Regierungsrat Dr. Maiweg, Vertreter der Handelskammer, der Industrie, der Hafenverwaltung usw. eingefunden. Zunächst wurde der prächtige Dampfer eingehend besichtigt, alsdann folgte ein Festmahl in der Tonhalle, bei dem es an Trinksprüchen auf die guten Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland nicht fehlte.

Bruckhausen 17. April. (Trauriger Unglücksfall). Der 17 Jahre alte Sohn eines Gemüsehändlers befand sich auf dem Trockenspeicher, um eine Leine zu befestigen. Später fand man ihn an der Speichertüre tot liegen, mit dem Kopfe die Erde berührend. Die Leine hatte ssch nm den Hals gewickelt währeud sich das andere Ende in einem Riß der Türe festgeklemmt hatte. Zweifellos liegt ein Unglücksfall vor. Anzunehmen ist, daß der junge Mann an der Türe hochgeklettert ist, um die Leine zu befestigen, ausrutschte und zu Boden stürzte. Der ärztliche Befund ergab Genickbruch.

Solingen, 17. April. (Dynamitpatrone zwischen den Kohlen,) Der Heizer Morsbach der in der Stahlwarenfabrik der Firma Brenger u. Co. in Wald beschäftigt ist, fand in den Kohlen eine Dynamitpatrone. Er gab sie dem 22 jährigen Sohn des Firmeninhabers Brenger, in dessen Hand sie aus noch unaufgeklärter Sache explodierte. Der junge Mann erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und an den Händen, die fast ganz zerfleischt wurden. Wenn er mit dem Leben davon kommt, wird er jedenfalls das Augenlicht verlieren.

Erkelenz, 17. April. (Schweres Automobilunglück.) Auf der Chaussee zwischen Baal und Körrenzig fuhr ein Automobil beim Ausweichen auf einen Chausseestein und überschlug sich. Die drei Insassen, deren Namen noch nicht bekannt sind, wurden herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus nach Löwenich gebracht werden mußten. Das Auto hatte den Erdboden tief aufgewühlt und war völlig unbrauchbar geworden.

Bonn, 18. April. (Bei einer Segelpartie verunglückt.) Der Sohn des Bootsbauers Schmitting unternahm mit einem Gehülfen eine Segelpartie. Als ein starker Wind einsetzte, versuchten die Segler das Land zu erreichen, das Boot schlug jedoch um und der Gehülfe ertrank. Schmitting klammerte sich an das umgestürzte Boot und trieb stromab. Ein Primaner des städtischen Gymnasiums, der dies vom Ufer aus beobachtete, machte sein Boot los und fuhr auf den Unglücklichen zu. Sie wären beide umgekommen, wenn in der höchsten Gefahr nicht ein großes Ruderboot sie aufs Trockene gebracht hätte.

Aus dem Gerichtssaal.

Duisburg, 18. April. (Erpresser.) Der Kaufmann Ernst Bruckschen aus Ruhrort versuchte von dem Vater einer jungen Dame, mit der er früher verkehrte, 500 Mk. dadurch zu erpressen, daß er drohte, er werde intime Einzelheiten aus seinem früheren Verkehr mit der betr. Dame bekannt geben, wenn er das Geld nicht erhalte. Der Vater des Mädchens übergab den Brief der Staatsanwaltschaft. Die Strafkammer des hies. Landgerichts verurteilte heute den Menschen zu 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Standesamts-Nachrichten.

Rüdinghausen, vom Monat März.

Geburten:

1 Sohn: Bergm. Wilhelm Hagenkötter, Schnee. Bergm. Heinr. Wilh. Pferdekämper, Schnee. Bergm. Karl Brauckmann, Schnee. Bergm. Diedr. Bültmann, Rüdinghausen. Bergmann Wilh. Kornrumpf, Schnee. Dreher Heinr. Voßwinkel, Rüdingh. Bahnarbeiter Friedr. Irle, Rüdinghausen.

1 Tochter: Bergm. Nikolaus Schütrumpf, Rüdinghausen. Bergm. Wilh. Sträter, Rüdinghausen. Bergm. August Frohn, Schnee. Bergm. Friedr. Kauer, Schnee. Bergm. Wilh. Koring, Schnee. Bergm. Ferdinand Hagenkötter, Schnee. Bergm. Wilh. Böhmer, Rüdinghausen. Bergm. Robert Pohl, Schnee. Bergm. Martin Gustav Rehtanz.

Eheschließungen:

Bergm. Otto Borgelt und Alwine Wille, Schnee u. Großholthausen. Bergm. Heinr. Paul Sporbeck u. Karoline Elfriede Koch, Ende und Rüdinghausen. Bergmann Emil Dümpelmann und Lina Rika Fleischmann, Schnee u. Ende. Bergm. Wilhelm Dickhöner und Hulda Nähle, beide Schnee. Schlosser Hermann Heinr. Pautz und Meta Demtröder, Brunebeck und Schnee.

Sterbefälle:

Henriette Johanna Vedder 6 Monate, 15 Tage, Rüdingh. Bergm. Alfred Rudolf Friedhoff, 22 Jahre, 7 Monate, 2 Tage, Rüdinghausen. Albert Tillmann, 6 Tage, Schnee.

Neueste Nachrichten.

Halberstadt, 19. April. (Giftige Gase.) Im Haus des Buchdruckereibesitzers Dölle, Lichtengraben Nr. 6 wurden heute auf ihrer Kammer zwei Dienstmädchen tot aufgefunden. Der zum Gasofen führende Gummischlauch war durch einen dagegen gerückten Korb durchschnitten worden, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.

Glogau, 19. April. (2 Kinder in den Flammen umgekommen.) Bei einem in der Wohnung des Dachdeckermeisters Wilde in Tschepplau ausgebrochenem Feuer kamen die 7jährige Tochter Wildes und sein einjähriges Söhnchen in den Flammen um. Das Mädchen hatte in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand verursacht.

Krumensee (Ostbahn), 19 April.| (Bootsunglück.) Bei einer Bootsfahrt verunglückten gestern nachmitag infolge Kenterns des Fahrzeuges der 23jährige Landwirtssohn Krause aus Wesow und die 18jährige Gutsbesitzertochter Ebel aus Krummensee, Beide ertranken. Drei weitere Insassen konnten gerettet werden.

Bukarest, 19. April. (Die Königs-Geburtstagsfeier in Bukarest.) Der deutsche Kronprinz ist heute vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen. König Karol war durch eine heftige Erkältung verhindert, sich zum Bahnhof zu begeben, der Kronprinz wurde deshalb von der Königin, den Prinzen und Prin-

zessinen von Rumänien und einer aus den Zöglingen der Militärschule zusammengesetzten Ehrenwache empfangen, in deren Reihen sich auch Prinz Karol von Rumänien befand. Der Metropolit, sämtliche Minister sowie die Spitzen der Behörden wurden dem Kronprinzen auf dem Bahnhof vorgestellt. Die Bevölkerung bereitete dem Kronprinzen einen sehr freundlichen Empfang. Im königlichen Schloß wurde der Kronprinz vom Könige empfangen, der ihn herzlich umarmte. Der König trug preußische Generalsuniform. Das Wetter ist schön. In der Stodt wird der Besuch als ein Beweis für die herzlichen Gefühle betrachtet, die der deutsche Kaiser für Rumänien hegt.

Die Jungtürken vor Stambul.

Konstantinopel, 19. April, 12½ Uhr nachts. Es verlautet, daß die mazedonischen Truppen zurzeit langsam gegen die Hauptstadt vorrücken und möglicherweise noch im Laufe der Nacht einziehen werden. Die Truppen verlangen, wie es heißt, die Absetzung des Sultans. Die Offiziere sollen drohende Telegramme an den Sultan gerichtet haben. Die Stimmung der hauptstädtischen Truppen ist sehr niedergeschlagen, sie bereuen ihr Vorgehen und werden vermutlich dem Einzug der mazedonischen Truppen keinen Widerstand entgegensetzen. Die Stärke der vor Konstantinopel befindlichen mazedonischen Truppen soll gegenwärtig 20000 Mann betragen, ihre Zahl dürfte bis Tagesanbruch 30000 erreichen, da alle halbe Stunde neue Truppentransporte eintreffen.

Konstantinopel, 19. April, 9½ Uhr mittags. Die Stadt ist ruhig. Die in der Umgebung stehenden Truppen sind bis jetzt noch nicht einmarschbereit. Die Umgebung des Yildis bietet das gewöhnliche Bild. Im Kriegsministerium waren gestern fast gar keine Offiziere anzutreffen.

Ein weiteres Telegramm meldet:

Konstantinopel, 19. April. Die Stadt ist weiterhin ganz ruhig. Man erwartet den Abschluß der Krise innerhalb weniger Tage ohne größere Zusammenstöße mit endlichem Erfolg für die Jungtürken.

Die Absetzung Abdul Hamids geplant?

Das jungtürkische Komitee soll, wie aus Saloniki telegraphiert wird, die feste Absicht haben, die Hauptwurzel des reaktionären Uebels, die sich nach ihrer Ansicht im Palais des Sultans befindet, zu beseitigen. Der Sultan soll, wenn seine Mitschuld an dem reaktionären Putsch der vergangenen Woche nachgewiesen werden kann, abgesetzt werden. Als Nachfolger ist Prinz Reschad Effendi, der Bruder Abdul Hamids, in Aussicht genommen. Prinz Reschad sympathisiert mit den jungtürkischen Bestrebungen.

Der Sultan will sich opfern.

Konstantinopel, 19. April. Der Sultan sandte heute seinen Kammerherrn, Rifaat Bei, und seinen ersten Sekretär, Dschewad Bei, zum Großwesir Tewfik und dem Scheich ul Islam Zia-Eddin, mit der Aufforderung, die Regierung solle um jeden Preis mit den Jungtürken Frieden schließen, um ein allgemeines Blutbad zu vermeiden. Der Sultan soll erklärt haben, falls seine Person ein Friedenshindernis bilde, sei er mit Gottes Willen bereit, sich zu opfern, um das Vaterland vor einer Katastrophe zu bewahren.

Gefährliche Lage des Sultans.

Sofia, 19. April. Nachrichten des „B. T." aus hiesigen mazedonischen Kreisen zufolge hat der jungtürkische Ausschuß am 17. April in Saloniki eine grheime Sitzung abgehalten, in welcher der Sultan zum Tode verurteilt worden sei.

Konstantinopel, 19. April. Der „Newyork Herold" meldet, am Donnerstag ist Prinz Reschat, der Bruder des Sultans und Thronerbe, aus seinem Palaste verschwunden. Einem Gerücht zufolge hat sich der Thronfolger nach Tschataldocha geflüchtet.

Paris, 19. April. Der Plan, den Thronfolger Reschat in Salonini und Kleinasien gleichzeitig zum Sultan zn proklamieren, besteht tatsächlich, doch wünscht Achmed Riza, den Thronfolger geheim nach Saloniki zu bringen, ihn dort zum Khalifen auszurufen und dann im Triumph nach Konstantinopel zu bringen.

Vier Deutsche ermordet?

Wien, 19. April. Nach Meldungen aus Smyrna plünderten Kurden aus den Adana benachbarten Dörfern Adana und mordeten Armenier und Christen, darunter auch fremde Staatsangehörige. Es sollen 4 Deutsche getötet worden sein. Der englische Konsul in Mersina übernahm das Kommando über die türkischen Truppen und wurde am Arm verwundet. Das deutsche Schiff „Loreley" ging gestern früh auf dringendes Verlangen nach Mersina ab, um die deutschen Staatsangehörigen abzuholen. Auch in Mersina und Magnesia werden Unruhen befürchtet Smyrna ist ruhig.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 21. April. Anfang 7½ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 2. Male. „2×2=5". Satyrspiel in 4 Aufzügen von Gustav Wied.

Donnerstag, 22. April. Anfang 7 Uhr. Opernpreise. Zweite Vorstellung im 1. Nibelungen-Zyklus. „Die Walküre" Erster Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

☛ Krieger-Verein Donnerstags-Nummer. D. Red.

Steglitz. Am Ostersonntag siegte Richard Scheuermann beim 50 Klm.-Rennen hinter Motorschrittmachern. auf Brennabor, während Br. Wegener, der gleichfalls Brennabor fährt, das Hauptfahren als Erster gewann. Den „Großen Osterpreis", im Stundenrennen hinter Motorschrittmachern, sicherte sich am Ostermontag der Brennaborfahrer Karel Verbist; nach ihm ging Br. Demke als Zweiter auf Brennabor durchs Ziel.

Den „Frühlingspreis" über 20 und 50 Klm. hinter Motorführung, der am Ostersonntag in Magdeburg ausgefahren wurde, gewann Adolf Schulze auf Brennabor. Der „Frühlingspreis für Flieger" auf derselben Rennbahn fiel Robert Aschoff, der auf Brennabor Erster war, zu, während sich der Brennaborfahrer Rudi Nowak den 3. Platz sicherte. — Weitere Siege vom Ostersonntag werden aus Leipzig und Chemnitz gemeldet. In Leipzig war Otto Fuchs im Hauptfahren Erster und im Vorgabefahren 2. auf Brennabor, während R. Zschernig im Vorgabefahren als Erster auf Brennabor siegte und sich im Hauptfahren den 3. Preis sicherte. Den „Großen Chemnitzer Osterpreis" im 50 Klm.-Rennen gewann Max Heiny als Erster auf Brennabor. Im Hauptfahren wurde der Brennaborfahrer Willi Vogt Erster. Derselbe gewann auch das Handicap auf derselben Marke.

Miet-Verträge

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung, für 6 Jahre Quittungen
Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig
Fritz Küching

Volks-Bücherei
zu Annen.
(Im Anbau des Amtshauses) Eingang vom alten Gebäude aus.
Geöffnet:
Sonntags ½12 — 12 Uhr,
Mittwochs 12 — ½1 Uhr.
Leihgebühr:
pro Woche und Buch 2 Pfennig.
Bücherzahl: Etwa 700.

Strickmaschinen 785
sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illust. Pracht-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.**

Reparaturen an Uhren
sofort und billig.
Paul Schmidt,
Annen,
neben der Post.

Marktpreise.

Neuß, den 19. April 1909.

Produktenbörse.

Weizen	100	Kilo	24.60	22.60
Roggen	„	„	18.30	17.30
Hafer	„	„	17.30	15.80
Kartoffeln	50	Kilo	3.30	3.60
Luzerner Heu	„	„	4.20	—.—
Heu	50	„	3.40	3.80
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	58.00	—.—
do. faßweise	„	„	60.00	—.—
gereinigtes Oel	„	„	61.00	—.—
Rübkuchen	1000	„	103.00	—.—
in klein. Partien	„	„	106.00	—.—
Maschinenstroh	500	„	16.—	—.—
Flegeldrusch	„	„	18.—	—.—
Kleien	50	Kilo	6.00	—.—



Sunlicht Seife

bleibt trotz allen wunderbaren neumodischen Erfindungen auf dem Gebiet der chemischen Waschmittel der sorgsamen Hausfrau zuverlässigste Freundin, sie verleiht ohne die Gewebe anzugreifen Reinheit, Frische u. Weisse, da sie reinste Seife ist, hergestellt aus streng geprüften Rohmaterialien.



Das echte Maggi
mit dem Kreuzstern
übertrifft alle Nachahmungen an Aroma, Würzkraft und somit Billigkeit. Darum weise man Nachahmungen zurück.

Todes-Anzeige.



Samstag abend 9 Uhr starb nach kurzem aber schweren Leiden sanft und gottergeben im Diakonissenhaus zu Witten unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Schröter

im 23. Lebensjahre.

Dieses teilen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt mit

Rüdinghausen, Persebeck, Solingen und Berlin, den 20. April 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause, Rüdinghausen No. 61 aus statt.

NB. Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten haben, so möge man dieses als solche ansehen.

Für die Schule!

Ein Posten
Knaben-Anzüge
für das Alter von 6—12 Jahren passend,
ganz bedeutend unter Preis.
Albert Schreiber, Annen.

Eine Wohnung
von 2 und 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung
von 2 Zimmern mit Bodenzimmer, per 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Schöne Wohnung,
von 3 großen Zimmern 3. Etage an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten
Näheres in der Expedition.

Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Stall und Keller per 1. Mai oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
von 4 kl. Zimmern per sofort od. später an ruh. Familie zu vermieten.
Ernst Eckardt,
994) Oststraße 10.

Ein schön möbliertes großes
Zimmer
in der Nähe des Nord-Bahnhofes, mit Pension, zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

1 grosses Zimmer
2. Stock, per 1. Juli zu vermieten.
Moltkestr. 36.

4 Zimmer
nebst Stall und Keller sofort oder später zu vermieten.
Obere Rüdinghauserstr. 10.

Fahnen, 905 **Reinecke,** Hannover.

Zur Annener Kirmes

empfehlen:

Je 6 Mr. ein Kleid	Gedruckt waschecht gute Qualität **1.90**	Je 6 Mr. ein Kleid	Gedruckt durchgefärbt Ia. Qualität **2.40**	Je 6 Mr. ein Kleid	Siamosen waschecht gute Qualität **1.95**
Je 2½ Mr. eine Bluse	**Flanell** neue Farben **1.90**	Je 2½ Mr. eine Bluse	**Flanell** letzte Neuheit **2.90**	Je 2½ Mr. eine Bluse	**Kleiderstoff** neue Streifen **2.95**

Warenhaus Gebrüder Rosenthal, Annen.

Morgen, Mittwoch

Viehmarkt

in Annen.

Mittwoch, den 21. April 1909.

Viehmarkt in Annen.

Auf zum Deutschen Hause

Besitzer: **Theodor Grethen.**

Hurra die beliebten Ruhrtaler sind da!

Direktion: **Alfred Schreiber.**

3 Neue Schlager 3

1. So Leben wir, 2. Geld verdienen das ist schwer, 3. O Mensch sei gescheit.

U. a. **Willy Feld,** der neue Mensch als Geigenfantast. Konservatorist Herr **Laise,** Klavier.

Morgens von 10 Uhr an:

Früh-Konzert

Bier 10 Pfg. **Bier 10 Pfg.**

Nachmittags 4 Uhr beginnend:

Konzert, Theater u. Ball.

Es ladet freundlichst ein

Theodor Grethen.

Gründl. Unterricht

in Handarbeiten, Wäsche-Maschinen-Nähen, Kleidermachen

Berta Gerhold,

Handarbeits-Lehrerin,

Stat. Barop, Bahnhofstr. 2, I. Etage.

Gute, naturreine Kranken-Weine



unübertroffen in... QUALITÄT!

Otto Blumberg

HAUSPUTZ am schönsten mit LUHNS Wasch-Extrakt

Wir Alle

waschen uns nur noch mit

Schulz' Kamillen-Seife

weil sie die Haut wunderbar konserviert. Sie beseitigt alle Unreinheiten, Mitesser, Pusteln usw., macht die Haut gesund, sammetweich und widerstandsfähig und gibt einen zarten, rosigen Teint. Stück 50 Pf., in Originalpackung überall zu haben.

Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig

Germania-Drogerie **Otto Blumberg**; **Emil Haarmann,** Drogerie; **Theodor Wilke,** Drogerie; Zentral-Drogerie **H. Wilke,** Roonstr. 7.

Trinkt Beckhoffs

Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche

Liköre

gut und bekömmlich, fuselölfrei, überall zu haben. (3181

Honigkuchen

(eigenes Fabrikat)

empfiehlt

W. Nehm.

Garten-Kies

blau-weiß

in verschiedenen Körnungen vorrätig bei

Albert Eickmann, Annen

Hausbesitzer

sowie Inh. ein. geeign. Ladenlokales, w. ein Cigarren-Geschäft etablieren woll., erhalt. sämtl. hierfür nötig. Cigarren von mehrer. erstkl. deutsch. Cigarrenfabr. entsp. assort. ohne Anzahlung zu sehr günst. Zahlungsbedingg. und Grossist.-Preis. direkt ab Fabrik gelief. Keine Filiale, kein Commissionslager, nur feste Rechnung. Solv. Bewerb. belieb. Off. einzur. unter **D. H. 1347** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Bäcker-Tarife

betr. die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien sowie die Unterbringung der bei dem Unternehmer des Betriebes wohnenden Gehülfen und Lehrlinge vorrätig bei

Fritz Küching,

neben der Apotheke.

Einige Sechziger

Land

zu vermieten. Näheres bei

Emil Hemke,

Ardey Nr. 4.

Ein

Dienstmädchen

oder Frau zur Aushilfe gesucht. Wo sagt die Exped. ds. Blattes

---

Ein ordentliches properes

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Frau Hermann Bottenbruch.

Nach dem Rasieren



oft auftretende **Pickel, Jucken** und **Brennen** sowie eine Uebertragungsgefahr von Schmutz etc. verhütet der sofortige u. regelmäßige Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** ärztlich empfohlen u. 1000fach bewährt, à Stück 50 Pf. (15% ig) u. M. 1,50 (35% ig, stärkste Form). Bei rauher, spröder u. empfindlich. Haut empfiehlt sich nebenbei **Zuckooh-Crême,** dem Gesundh. Gebrauch von beits-Crême ohne Gleichen. Preis 75 Pf. u. M. 2.— Fettet nicht u. klebt nicht, dringt sofort in die Haut ein u. macht dieselbe geschmeidig, frischfarbig u. widerstandsfähig, auch gegen alle äußeren Einflüsse, rauhe Luft, Sonnenbrand etc. **Ueberall** erhältlich.

In **Annen** echt in der **Germania-Drogerie, Otto Blumberg.**

Schwarz-brauner



Teckel

abhanden gekommen.

Wiederbringer erh. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Emil Koch,

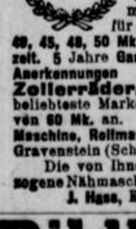
Wittenerstr. 90.

Unübertroffen

an Güte u. Qualität sind meine berühmten Singer-Nähmaschinen **„Krone"** 45 Mark. Ueber 100 000 Maschinen im Verkehr. Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin N. 24,** Linienstr. 126, Lieferant von Post-, Pr. Staats- u. Reichseisenbahnbeamte, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderei, für 39, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. **Militaria-Zollerräder,** elegante schöne Bauart, beliebteste Marken, stabil, leichtlaufend, von 60 Mk. an. Neuste Patent-Waschmaschine, Rollmaschinen mit Platte billigst. Gravenstein (Schlesw.-Holst.). 20. 10. 02.

Die von Ihnen vor ca. 13 Jahren bezogene Nähmaschine hat sich gut bewährt.

J. Hass, Kgl. Stations-Vorsteher.



Ausgekämmte Haare

kauft zu **höchsten Preisen** an.

Friedr. Weigand,

(731 **neben der Post.**

Werter Herr!

Besten Dank für Ihre bewährte Rino-Salbe. Seit 2 Jahren habe ich eine wunde Hand gehabt; nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe ist die Hand geheilt.

Gruß von

Jul. Melle.

Friedrichsb., 10./12. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à M. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur in echt Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.



Wendelsteiner Hänsner's Brennessel-Spiritus

Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen **Haarausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit usw.** bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein echten Marke Wendelsteiner Kirchlein bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung schleunigst und überall zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. — Germania-Drogerie **Otto Blumberg, E. Haarmann, Herm. Trost.**

Für ca. 1½ Millionen Mark Möbel

beträgt der jährlich sich steigernde Versand der Möbelfabrik Gebr. Schürmann, Essen-Ruhr.

Kaufen Sie keine Möbel, ohne vorher den Katalog der **Möbelfabrik Gebr. Schürmann, Essen-Ruhr 34** durchgesehen zu haben. Zusendung erfolgt franko. Lieferung der Möbel franko Haus. Durch eine Fahrt nach Essen sparen Sie viel Geld. Ständiges Lager 300 Zimmer-Einrichtungen. Verkauf nur gegen Bar.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

Delbermann's Lack.



Schutzmarke.

Delbermann's Lack

in der roten Büchse ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet, **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei

812 **Otto Blumberg.**

Abbruchsunternehmer **A. Paschen sen.** Annen, Karlstraße 15, Dortmund, Lambachstr. 16 übernimmt und kauft als Fachmann in jeder Art (134

Abbrüche

und verkauft die **fehlerfreien Baumaterialien** zu den billigsten Preisen.

Als

Decorateur u. Polsterer

empfiehlt sich 529

Fr. Eberlanz

Witten, Breddestrasse 15.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 46. 1909. Dienstag, den 20. April. 25. Jahrgang.

Koloniales.

Reiche Kupferfunde aus dem Innern von Deutsch-Ostafrika meldet die Tägl. Rdsch. Sie sind im Bezirke Neu-Langenburg und am Tanganjika-See gemacht werden. Besonders im ersteren Bezirk sollen die Lager sehr reichhaltig sein.

— Die Reichskolonialverwaltung bestätigt, daß weit im Hinterlande von Deutsch-Ostafrika eine neue Anzahl von Pestfällen vorgekommen sind. Gefahr ist aber nicht vorhanden. Die Schuld tragen die Schwarzen selbst, weil sie bei vorkommenden Erkrankungen zu nachlässig sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ganze Salzkammergut plant zur Anwesenheit des alten Kaisers Franz Joseph große Kundgebungen wegen der Erhaltung des Friedens. Alle Bürgermeister werden im Namen der Gemeinden huldigen, und auch aus anderen Provinzen Abordnungen eintreffen. — Bis Ende dieser Woche werden auch die allein noch ausstehenden Zustimmungen Frankreichs und Rußlands zur Annektion von Bosnien und der Herzegowina erwartet.

Italien.

Rom, 18. April. (Seligsprechung der Jungfrau von Orleans.) Heute Vormittag fand in der Peterskirche die feierliche Zeremonie der Seligsprechung der Jungfrau von Orleans statt. Der Bischof von Orleans zelebrierte die Messe, wobei ihm dreizehn Kardinäle, darunter drei französische, assistierten. Anwesend waren außerdem sechzig französische Bischöfe, sowie mehrere italienische und andere ausländische, ferner der Herzog von Alençon, Verwandte des Papstes, endlich 30000 französische Pilger und mehrere tausend Einheimische.

Frankreich.

Präsident Fallieres wird in dieser Woche in Nizza mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau anwesend sein, wo dann die Enthüllung des neuen großen Gambetta-Denkmals erfolgt. Eine italienische Kriegsflotte kommt nach der Riviera. — Unter einem Teil des Pariser Telephonpersonals besteht große Neigung, die Maifeier der Arbeiter mitzumachen. — Der Fürst von Montenegro ist an der Riviera angekommen.

Paris, 17. Mai. (Erfolgreicher Schülerinnenstreik.) In der Volksschule der Ortschaft Osny, im Departement Oise, streikten die Schülerinnen, weil sie mit ihrer Lehrerin unzufrieden waren. Die Lehrerin wurde pensioniert, worauf die Schülerinnen den Besuch wieder aufnahmen.

Rumänien.

Von allen Balkanstaaten hat nur Rumänien Frieden und Ruhe. Sein Fürst kann am heutigen Dienstag, umgeben von einem glücklichen und dankbaren Volke, seinen 70. Geburtstag feiern. Und mit Recht macht die „Deutsche Tagesztg." darauf aufmerksam, daß es eine historische Bedeutung hat, wenn unter diesen Umständen der deutsche Kronprinz in Budapest seine Glückwünsche abstatten kann.

Rußland.

Ueber den Minister des Auswärtigen Iswolski werden fortwährend widersprechende Mitteilungen laut. Bald heißt es, er geht, bald, er bleibt. Unruhe und Wirrwarr hat er während seiner Amtszeit jedenfalls zur Genüge angerichtet.

Amerika.

Viel Geschrei und wenig Wolle, das ist wirklich das Motto für Präsident Taft's nordamerikanische Zolltarifreform. Es bleibt im wesentlichen beim Alten. Interessant ist dagegen, daß auch beim nordamerikanischen Repräsentantenhause eine Einschränkung der Getreide-Spekulation auf gesetzlichem Wege beantragt werden soll. Arg genug ist's ja jetzt gemacht.

Ein meineidiger Regierungsassessor.

Trier, 8. April.

Das hiesige Schwurgericht, vor dem sich seit Freitag voriger Woche der Radrennfahrer Breuer unter der Anklage der Ermordung des Rentiers Mathonet aus St. Vith zu verantworten hatte, und das sich vordem mit einem anderen Mordprozeß gegen den Bautechniker Maagh aus Trier zu beschäftigen hatte, hat sich in diesen Tagen mit einer dritten Affäre aus Paragr. 175 zu beschäftigen gehabt, die geeignet erscheint, weit über die Kreise des Rheinlands hinaus Aufsehen zu erregen. Zeigt sie doch, daß Vergehen gegen Paragr. 175 neuerdings nicht mehr in der Hauptsache auf den Bereich der Reichshauptstadt, das gegebene Tätigkeitsfeld anormal veranlagter Personen beschränkt bleiben, sondern auch in der Provinz immer mehr um sich greifen. In den Fällen Maagh wie Breuer scheint es erwiesen, daß Homosexuelle andere Homosexuelle umgebracht haben, um sich lästige Erpresser vom Halse zu schaffen, beziehungsweise weil ihre Opfer ihnen für solche Erpressungen nicht mehr zur Verfügung standen. Anscheinend ein ähnlicher Beweggrund spielte eine Rolle in der Affäre, mit der sich das hiesige Schwurgericht in der Klagesache gegen den Regierungsassessor R. zu beschäftigen hatte. Dieser, ein Mitglied der hochangesehenen und millionenreichen Familie R.(autenstrauch), war vor etwa 7 Jahren in einen Prozeß verwickelt, in dem der damalige Angeklagte, der Arbeiter Lieblar beschwor, daß R., der damals noch Regierungsreferendar war, mit ihm verbotenen Verkehr gepflogen habe. R. bestritt diese Aussage unter seinem Eide, worauf Lieblar wegen Meineides usw. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Diese Strafe hat er verbüßt und ist dann nach Amerika ausgewandert. Vor einigen Wochen zeigten sich plötzlich bei dem jetzigen Regierungsassessor R. eigenartige Symptome; er wurde streng religiös und suchte bei einer Ordensbruderschaft um Aufnahme nach. Diese wurde ihm aber verweigert, als er angab, daß die schwere Sünde des Meineides sein Gewissen belaste, er habe vor sechs Jahren wissentlich falsch geschworen, niemals mit dem Arbeiter Lieblar pervers verkehrt zu haben, während dies doch der Fall gewesen sei. Die Ordensbrüder empfahlen R., zunächst bei der Staatsanwaltschaft Anzeige von seinem Verbrechens zu machen und evtl. später, nach der Sühne seines Verbrechen, erneut um Aufnahme nachzusuchen. R. irrte eine Zeitlang umher und stellte sich schließlich der Staatsanwaltschaft in Trier, vor der er sein Geständnis wiederholte. Das hiesige Schwurgericht verurteilte ihn dieser Tage zu einem Jahre Gefängnis. Strafmildernd kam in Betracht, daß er durch wahrheitsgemäße Angaben im Prozesse gegen Lieblar sich selbst einer strafbaren Handlung beschuldigt haben würde. Der Verurteilte ist bereits in das Strafgefängnis Trier überführt worden.

Verschiedenes.

— In weißen festlichen Kleidern haben sich in Berlin zwei verheiratete Schwestern, die aber beide ihre Männer verlassen hatten, mit Lysol vergiftet. Die eine war drei Jahre, die andere drei Monate verheiratet gewesen. Zweifel an Lebensglück, Nahrungssorgen und Lebensüberdruß haben die Unglücklichen in den Tod getrieben. Eine leidige Tatsache ist es, daß in den großen Städten die meisten dieser Selbstmörder in den Tod gehen, ohne mit irgend Jemand über die Absicht gesprochen zu haben, der sie doch vielleicht auf andere Gedanken hätte bringen können. Dem gewaltigen Menschentrubel steht die unüberbrückbare persönliche Einsamkeit oft gegenüber.

— Glück und Liebe. Aus einem Herings-Viktualien-Keller stammte eine bezaubernde Berliner Kabaret-Sängerin, die auf eigene Faust einen französischen Adels-Namen sich zulegte und dann einen Millionär heiratete. Das war das Glück. Jetzt ist die Liebe gekommen, denn Madame ist mit einem interessanten Südländer, ihrem Schmuck und was sie sonst an großen Banknoten erwischen konnte, unsichtbar geworden.

— Daß ein kleiner achtjähriger Junge einer Stadt 20000 Mark Ausgaben verursachen kann, wird man auch kaum für möglich halten. In Schöneberg bei Berlin war unter der Schuljugend eine eigenartige Haarkrankheit eingetreten, deren Unterdrückung der Stadt an 20000 Mark kostete. Jetzt erfährt man, daß der Urheber der Epidemie ein kleiner Franzose, aus Bordeaux gebürtig, war, der seine Schulkameraden angesteckt hatte.

— In Verona in Ober-Italien erschoß ein verarmter gräflicher Don Juan seine letzte Geliebte, eine Bäcker-Witwe.

Schulbücher der Volks- und Mittelschule, vorrätig bei **Fritz Küching,** neben der Apotheke.

In Kampf und Not.

Roman von Richard Donovan. Autorisierte Uebersetzung.

15 (Nachdruck verboten.)

„Ich muß dir bemerken, Theodor, daß du vergißt, was du mir schuldig bist," erwiderte sie hitzig. „Ich kenne Palmer seit vielen Jahren, und er war der vertraute Freund meines Vaters, als du noch eine sehr untergeordnete Stellung im Kontor einnahmst, und so habe ich allen Grund, ihn zu achten."

Theodor geriet über diese Bemerkung in solche Wut, daß er kreidebleich wurde. Hätte Frieda sein Gesicht beobachtet, so würde der böse Ausdruck desselben schon ein genügender Grund für sie gewesen sein, die Verlobung abzubrechen, und zudem war Theodor von Haß und Eifersucht jetzt so erfüllt, daß er weit über die Grenzen der Höflichkeit und Rücksicht gegen seine Braut hinausging.

„Wenn du so verliebt in diesen Burschen bist," rief er, „so ist es vielleicht am besten, du sagst es ihm gleich."

Frieda war tief verletzt.

„Sei so gut und führe mich nach Hause," sagte sie, ihre Erregung gewaltsam bezwingend.

„Gern, wenn du es wünschest!" war seine Antwort, und sie kehrten zum Hotel zurück.

Zu Hause erzählte Frieda ihrer Mutter alles, was sich zugetragen hatte, aber anstatt Mitgefühl empfing sie nur eine strenge Zurechtweisung.

„Du bist ein außerordentlich einfältiges Kind," sagte Frau Bovingdon. „Thalberg hat ganz recht, wenn er dich zur Verantwortung wegen deines gestrigen Benehmens zieht. Jedenfalls aber darf dieser Streit, den du so geneigt bist zu übertreiben, keinen Einfluß auf dein ferneres Benehmen gegen Thalberg haben."

Dieser Rat — denn es war ein Rat — blieb nicht ohne Einwirkung auf Frieda, denn sie sah nun, daß sie von ihrer Mutter keine Sympathie zu erwarten hatte. Aber ihre Achtung und ihr Vertrauen zu Thalberg waren erschüttert, nachdem sie einige der Mängel seines Charakters wahrgenommen hatte.

Nach dem Frühstück begleitete sie ihre Mutter und Thalberg in den Salon. Frieda hatte ihre gute Laune wiedergefunden, setzte sich ans Klavier und spielte in wirklich künstlerischer Art mehrere Sonaten. Da trat ein Diener ein und überreichte Thalberg mehrere Briefe, die für ihn angekommen waren. Er zog einen Stuhl an den Tisch und begann zu lesen.

Einer der Briefe war augenscheinlich unangenehmer Art. Denn seine Stirn zog sich zusammen, wärend er las:

„London, Yorkstraße Nr. 13.

Lieber Theodor!

Durch einen Zufall habe ich endlich deinen Aufenthalt erfahren und zugleich auch gehört, daß du mit Fräulein Frieda Bovingdon verlobt seist. Diese Neuigkeit erfuhr ich aus einer so sicheren Quelle, daß kein Zweifel an ihrer Richtigkeit möglich ist, und du kannst dir denken, welcher Art meine Gefühle dabei waren. Mein Herz ist gebrochen, und die bittere Erinnerung an die Vergangenheit macht mich fast wahnsinnig. Kannst du wirklich vergessen haben, was zwischen uns in Berlin vorging uud was du aus mir gemacht hast? Glaubst du denn, daß ich ruhig ertragen werde, wenn du mich mit Füßen trittst? Mein Gedächtnis ist nicht so kurz wie das deinige, und zum Glück besitze ich ein Dokument von deiner Hand, das mich in den Stand setzt, mein Recht, wenn nötig, auch vor Gericht zu vertreten.

Als du Berlin verließest, hast du mir versprochen, mir öfters zu schreiben, aber niemals habe ich auch nur ein Wort von dir erhalten. Ich verstand wohl, was das bedeutete, als ich hörte, daß du deinen Onkel beerbt hast.

Es ist sicher, daß Bovingdon nichts von deiner Vergangenheit weiß, sonst würde er dir nicht seine Tochter geben; aber ich bin entschlossen, nicht zuzulassen ,daß sie durch eine Heirat mit dir unglücklich wird, nachdem du mich unglücklich gemacht hast. Ich verlange mein Recht! Die grausame Vernachlässigung von deiner Seite und unsere bedrückte Lage haben mich zur Verzweiflung gebracht, und es ist gefährlich mit einer verzweifelten Frau zu spielen. Also sieh dich wohl vor, was du tust, denn die Folgen werden dein Haupt treffen! Deine Verlobung mit Frieda muß auf jeden Fall aufgehoben werden, und du mußt zu mir zurückkommen. Ich gebe dir eine Woche Zeit, und im Namen von allem, was heilig ist, erkläre ich dir: Wenn du nicht kommst, fahre ich sogleich nach Paris und erzähle Frieda Bovingdon, wer ich bin und wer du bist. Du kennst mich genug, um zu wissen, daß das keine leere Drohung ist! Glaube nicht, daß du mir entgehen kannst! Ein Wort von mir an Herrn Bovingdon wird alle deine Pläne über den Haufen werfen. Ob dieses Wort gesprochen wird oder nicht, hängt nur allein von dir ab. Komme zu mir, du hast eine Woche Zeit. Am Ende dieser Woche werde ich in Paris sein, wenn du nicht hier bist.

Dein unglückliches Opfer Esther Wilding."

Der Ausdruck seines Gesichts, als er diesen Brief gelesen hatte, fiel Frau Bovingdon auf.

„Ich hoffe, Herr Thalberg, Sie haben keine unangenehmen Nachrichten erhalten," sagte sie.

„Nein, nein, es sind kleine geschäftliche Verdrießlichkeiten," erwiderte er verwirrt, „aber ich bitte, mich einen Augenblick zu entschuldigen, ich muß diesen Brief sofort beantworten."

Er hatte gar nicht die Absicht, den Brief zu beantworten, er wünschte nur allein zu sein. Als er sein Zimmer erreicht hatte, ließ er seiner Wut freien Lauf.

„Verflucht!" rief er, „sie glaubt mir schaden zu können! Aber wir wollen sehen wer das Spiel gewinnt!"

Er lief wie ein wildes Tier im Zimmer auf und ab, dann zog er den Brief hervor, den er zerknittert in die Tasche gesteckt hatte, zerriß ihn in kleine Stückchen und streute sie aus dem Fenster.

„Ja, mein Fräulein, ich werde kommen," zischte er, „aber beim Himmel! mein Besuch soll dir teuer zu stehen kommen!"

Nach einer halben Stunde, als er er seine Fassung wiedergewonnen hatte, kehrte er in den Salon zurück.

„Ich bin genötigt," sagte er, „auf ein oder zwei Tage nach London zu fahren."

Diese Mitteilung betrübte Frieda nicht. Hätte sie alles gewußt, so hätte sie sogar Gott gedankt, daß er ging, und hätte sich geschworen, ihn nie wiederzusehen. Wäre das geschehen, so wäre ihr manches Jahr des Kummers und der Erniedrigung erspart geblieben.

XII.

„Endlich bist du also da!" waren Esthers erste Worte, als sie ins Zimmer trat und den Besucher sah. Sie war totenbleich und lehnte sich an das Sopha.

Der Fremde war Theodor Thalberg.

Sie hatte die Tür offen gelassen, er ging quer durch das Zimmer und schloß sie.

„Ja, ich bin zu dir gekommen wie du verlangt hast," sagte er endlich. „Was soll aber bei dieser Unterredung eigentlich herauskommen?"

Ein düsteres Feuer glühte in ihren Augen, und eine tiefe Röte stieg in ihren Wangen auf.

„Hälst du nach unserer langen Trennung diese Frage denn überhaupt für passend."

„Du vergißt, daß ich auf Grund deines drohenden Briefes hergekommen bin."

„Ich vergesse nichts! Aber ich wollte ich könnte vergessen."

„Gefühle sind hier ganz unangebracht, Esther! Wenn ich kalt gegen dich bin, so hast du dir das selbst zuzuschreiben!"

„Du bist ein Schurke!" erwiderte sie mit haßerfülltem Blick.

Eine seltsame Kraft und eine furchtbare Betonung lagen in diesen Worten, denn sie waren mit der Energie der Verzweiflung herausgestoßen und er schien innerlich Angst vor dem Mädchen zu bekommen, denn er war ein Feigling. Er ergriff ein Photographie-Album und öffnete es, nur um etwas zu tun, denn es war ihm unmöglich, untätig zu bleiben.

Sogleich aber verschloß er das Album wieder.

„Ich bin nicht hierhergekommen, um mit dir zu streiten. Es wird besser sein, wenn Friede zwischen uns beiden herrscht," erwiderte er endlich.

„Friede?!" wiederholte sie mit bitterem Lachen, „du hast mich betrogen, verachtet und unglücklich gemacht und du sprichst von Frieden?! Schämst du dich nicht vor dir selbst?"

„Sprich keinen Unsinn! Wozu diese Uebertreibungen!" rief er.

„Das mag für dich Unsinn sein, für mich aber ist es nur furchtbare Wahrheit", entgegnete sie in äußerster Wut. „Wo sind alle deine Versprechungen, denen ich geglaubt habe?"

Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte bitter und leidenschaftlich.

Thalberg trat ihr näher, zog ihr die Hände vom Gesicht und hielt sie in den seinigen fest. Mit besänftigender Stimme sagte er:

„Esther du machst dich unnötigerweise unglücklich. Setze dich, wir wollen die Sache ruhig besprechen. Aus Zorn und Heftigkeit kann nie Gutes entstehen. Wir haben beide töricht gehandelt, und ich gestehe meine Schuld, und wenn ich sage es tut mir leid, so kannst du mir glauben, daß ich die Wahrheit spreche.

Sie weinte und schluchzte, während er sie zu einem Stuhl führte. Nach kurzer Zeit aber wurde sie ruhiger.

„Ich hätte dir alles vergeben können," sagte sie, „wenn du mich nicht so grausam getäuscht hättest."

„Du klagst mich der Täuschung an, ohne daß du Beweise dafür hast," erwiderte er.

(Fortsetzung folgt.)